Think first, then submit

Autor(en): **Egger, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **29 (2017)**

Heft 115

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Think first, then submit

Von Matthias Egger

Heute lädt mich das International Journal of Research on Neuroscience ein, einen Artikel einzureichen, um meine «groundbreaking» Resultate einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen. Open Access selbstverständlich. In den Augen des Editors bin ich ein «esteemed researcher» und «leader in the field», obwohl ich nie in den Neurowissenschaften geforscht habe.

Manu Friederich

Es ist offensichtlich: Hier handelt es sich um ein «Predatory Journal», das mit einem ausbeuterischen Open-Access-Publikationsmodell, gegen eine Gebühr Artikel veröffentlichen möchte, ohne seriöse Peer Review und redaktionelle Betreuung durch kompetente Herausgeber. Mittlerweile gibt es weltweit ungefähr 8000 derartige missbräuchliche Journale, die pro Jahr über 400 000 Artikel produzieren (BMC Medicine 2015, 13:230). Sie sind nicht nur eine Plage in der Inbox, sondern auch eine Bedrohung der wissenschaftlichen Integrität und des Open-Access-Publikationsmodells, das der SNF und viele andere Geldgeber fördern.

Entgegen der landläufigen Meinung sind diese missbräuchlichen Zeitschriften nicht nur ein Problem in Afrika, China oder Indien. In einer neuen Studie wurden fast 2000 biomedizinische Artikel aus über 200 Predatory Journals untersucht (Nature 2017, 549:23). Etwa ein Viertel der korrespondierenden Autoren stammten aus den USA und anderen westlichen Ländern, und der am häufigsten genannte Geldgeber waren die National Institutes of Health (NIH). Die Studienautoren fordern, dass die Forschungsförderer keine Beiträge für die Veröffentlichung von Artikeln in solchen ausbeuterischen Journalen sprechen sollen und dass die Publikationslisten der Antragssteller frei von räuberischen Veröffentlichungen sein müssen.

> «Die Autoren sollen missbräuchliche Zeitschriften erkennen und meiden.»

Ist die Schweiz und der SNF ebenfalls betroffen? Fast sicher ja. Wir werden deshalb unsere eigenen Daten und die öffentlich zugänglichen aus der Nature-Studie dahingehend untersuchen. Der SNF kann und will kontrollieren, aber meines Erachtens liegt die Verantwortung primär bei den Autoren. Sie sollen missbräuchliche Zeitschriften erkennen und meiden. Eine wichtige Ressource ist hier die Website thinkchecksubmit.org, die weniger erfahrenen Forscherinnen und Forschern mit einer Checkliste hilft, geeignete und vertrauenswürdige Zeitschriften für ihre Artikel auszuwählen. Helfen Sie mit, diese Initiative bekannt zu machen: Laden Sie das Poster herunter und hängen Sie es im Kaffeeraum aus.

Matthias Egger ist Präsident des Nationalen Forschungsrats und Epidemiologe an der Universität Bern.

8. Dezember 2017

Gefährdete akademische Freiheit

An der Konferenz der Akademien der Wissenschaften Schweiz diskutieren Fachleute, wie mit dem zunehmenden Druck auf die akademische Freiheit umgegangen werden soll.
Haus der Universität, Bern

18. Dezember 2017 bis Mai 2018

Ja, aber nein!

Fake-News aus der Wissenschaft, sprechende Roboter und Kinder aus dem Reagenzglas: Jedes Parkbankgespräch hat ein anderes aktuelles Thema.
Musee d'histoire des sciences, Genf

22. Januar 2018

Wissenschaft und die Agenda 2030

Die Weltgemeinschaft hat sich 17 globale Ziele zur nachhaltigen Entwicklung gesetzt. An der Konferenz der Akademien der Wissenschaften und der Unesco diskutieren Fachleute den Beitrag der Wissenschaft.
Kursaal, Bern

9. Februar 2018

Was das Ökosystem leistet

Das 18. Schweizerische Forum für Naturschutzbiologie diskutiert, wie Ökosystemleistungen in politische Strategien übersetzt werden können.
UniS, Universität Bern

1. und 2. März 2018

Wie junge Forschende die Alpen sehen

An der Phil.Alp-Tagung präsentieren Nachwuchsforschende ihre Masterarbeiten und Dissertationen, die sich mit dem Alpenraum beschäftigen.
Universität Freiburg

Read Horizons online in English

Read | Share | Comment

horizons

www.horizons-mag.ch

@horizons_en

horizonsmagazine